

Pfarrer „Engel“

oder: Wie einer zu seinem Spitznamen kam!

Zu Pfarrer Schmidt kommt eine Dame
und spricht: Frau Meier sei ihr Name.
Sie war seit ihrer Kindheit fort,
doch wohne wieder jetzt im Ort;

sie hätten hier ein Haus erworben.
Ihr Mann sei heute früh verstorben,
sie melde dies „Herrn Pfarrer“ an
und frage jetzt ob, wie und wann

es möglich wär', des Amts zu walten
und die Beerdigung zu halten. -
Herr Pfarrer Schmidt (das ist geübt!)
blickt plötzlich ernst und sehr betrübt,

die schlimme Nachricht zu quittieren
und dann per Hand zu kondolieren.
Schon schaut er wieder amtlich drein
und trägt in den Kalender ein

für Übermorgen: „Gotthold Meier,
dreizehn Uhr dreißig, Trauerfeier“.
Danach aufs Formblatt ganz formell
notiert sich Pfarrer Schmidt noch schnell

Geburt und Lebenslauf des Toten.
Ein Bibelwort wird angeboten,
zu dem als Trost der Seelenhirt
bei der Bestattung sprechen wird.

Dann für die Kirche noch drei Lieder ...
Jetzt geht ja wohl Frau Meier wieder?
Doch nein, sie bleibt, doch bleibt sie stumm,
sie zögert noch und druckst herum,

um endlich sich ein Herz zu fassen:
„Herr Pfarrer, würd' es Ihnen passen,
am Grab noch einmal das zu tun,
was neulich Sie bei Heike Bruhn,

beziehungsweise ihrem Gatten
am Schluss als Segensgeste hatten?“
Der Pfarrer stutzt. Er weiß es nicht,
wovon die Witwe Meier spricht

und sie, sie liest's in seiner Miene.
„Herr Pfarrer, dass ich Ihnen diene
und helfe der Erinnerung:
Sie machten einen weiten Sprung

von einer auf die andre Seite
des Grabs in seiner vollen Breite,
um dann zumitten seiner Gruft,
- Sie standen förmlich in der Luft! -

die Hände über uns zum Segen
wie Engelflügel zu bewegen,
die Amtstracht glich dem Rad des Pfaus ...
Das sah so schön und würdig aus!

Ich wusste gleich, das will ich haben,
muss meinen Gotthold ich begraben!
Drum frage ich Sie noch einmal:
Sind sie bereit, dies Ritual

auch meinem Mann zulieb zu machen?“ -
Herrn Pfarrer Schmidt ist nicht zum Lachen,
denn er erinnert sich noch gut:
Er stand am Bruhnschen Grab, beschuht

mit Slippers nur auf Ledersohlen.
Am Grabesrand die beiden Bohlen
vom Dauerregen glitschig nass.
Der Sarg schon unten im Gelass

und Schmidt, dass er das Ende fände
hebt segnend grade seine Hände ...
Da rutscht er aus auf glattem Grund
und öffnet angstverzerrt den Mund,

doch stürzt er nicht, vielmehr durch Hüpfen
mit ganzer Kraft kann er sich lüpfen,
so dass er übers Grab sich hebt,
dort wie ein Falke rüttelnd schwebt,

um endlich drüben ganz benommen
vom großen Schrecken aufzukommen,
das Herz verkrampft, die Beine weich
und um die Nase totenbleich. -

Das also ist's, was Witwe Meier,
sich wünscht für Gottholds Trauerfeier!?
Enttäuscht er jetzt die gute Frau?
Gibt er ihr nach, weiß er genau,

er wird in Zukunft immer springen!
(So nämlich ist's mit allen Dingen,
sobald sie einmal eingeführt!) -
Frau Meier, die sein Zögern spürt,

erkundigt sich: „Wird dieser Posten
der Trauerfeier etwas kosten?
Das nämlich wäre kein Problem!“
Es ist Herrn Schmidt nicht angenehm,

doch sagt er zu, ihr zu gefallen. -
Von da an macht Herr Schmidt bei allen
Beerdigungen diesen Sprung!
Er selbst sieht's so: „Das hält mich jung

und reißt durch einen frommen Schauer
die Menschen raus aus tiefer Trauer
und hilft im weiteren Verlauf
dem Glauben und der Hoffnung auf!“ -

Zum Schluss ist dies noch zu bemerken:
Hat einer Mängel oder Stärken,
dann geht, es kann nicht anders sein,
es bald in seinen Namen ein,

genauso ist's bei Schmidt geschehen:
Erst wurde Schmidt mit „Hüpf-“ versehen,
doch klang's den Leuten gar zu dreist.
Heut' heißt er Pfarrer „Engel“ meist,

wobei - durch lange Übung eben -
er fertigbringt, so lang zu schweben,
dass schwebend er, man glaubt es nicht,
auch noch die Segensworte spricht!

Manfred Günther